

Ausstellungen im politischen Kampf.
Der Oberpräsident von Ostpreußen hat das Verbot der „Freiheit“ in Preussisch-Schlesien und des „Weslauer Tagblattes“ für die Zeit vom 29. November bis 8. Dezember, also auf fünf Tage, verboten. Das Verbot erfolgte gemäß dem Befehl zum Schutze der Republik und gründet sich auf Veröffentlichungen einer Zeichnung. Durch die Art der Darstellung in der Zeichnung werden die Farben Schwarz-rot-gold in gemeinsten Form in den Schmutz gezogen.

In einem ostpreussischen Blatt ist ein riesiges Wahl-Inferat erschienen, das ohne Nennung einer Partei unter der Parole „Schwarz-Weiß-Rot“ den Reichspräsidenten, Minister und andere bekannte Persönlichkeiten mit der Ueberschrift „Konkurs-Ausverkauf republikanischer Ministerbeamten“ unter Bezugnahme auf ihre früheren Verurteilungen versucht. Der Oberpräsident von Ostpreußen hat die Landtage seiner Provinz angewiesen lassen, das weitere Erscheinen des Inferats zu verhindern.

Rücktritt des spanischen Diktators!
London, 30. Nov. Der Sonderberichterstatter des „Observer“ schreibt, es verlautet, daß General Primo de Rivera ernstlich seinen Rücktritt als Haupt des Direktoriums und die Uebernahme des Postens als Oberbefehlshaber der Truppen in Marokko erwäge. Allgemein wird Admiral de Wajey für seinen Nachfolger gehalten.

Die Lage im Sudan.
London, 29. Nov. Eine hier veröffentlichte Notiz besagt, die Lage im Sudan sei ernst, aber keineswegs kritisch. Im Sudan befinden sich sechs Bataillone sudanesischer und drei Bataillone britischer Truppen. Khartoum, 29. Nov. Nach Beschießung der Einfriedung des Hospitals ergaben sich die sudanesischen Krieger. Zwei britische Offiziere wurden getötet und acht Mann verwundet.

Rom, 29. Nov. Ein Beitrag der „Epoca“ stellt in dem ägyptisch-englischen Konflikt nur den Anfang einer großen Offensive gegen das britische Reich, die sich bald auf Arabien und Indien erstrecken werde. Italien meint das Blatt, müsse in dieser Krise seine Neutralität bewahren, wenn auch seine Interessen in Mitteldeutschland gezogen seien, denn seit der Unabhängigkeit Ägyptens hätte die Einfuhr Italiens stark zugenommen.

Chinas Kaiser auf der Flucht.
London, 29. Nov. Wie aus Peking gemeldet wird, fuhr der vormalige Kaiser, nachdem er seine Freiheit wieder erhalten hatte, im Kraftwagen um Peking herum und suchte am Nachmittag in der japanischen Gesandtschaft Zuflucht, wo er sich zur Zeit noch aufhält. Neuer zufolge bestand anscheinend für ihn keine unmittelbare Gefahr.

Wie der „Frankfurter Kurier“ aus Mittelnberg in Unterfranken berichtet, wurden in der dortigen Gegend verschiedentlich Deferture der französischen Besatzungstruppen, namentlich aus der Garnison Speyer, festgenommen.

Berlin, 30. Nov. Wie der hiesige Verband bulgarischer Journalisten aus Belgrad erfährt, ist in Ugram der Führer der republikanischen Bauernpartei Bernar verhaftet worden. Seine Verhaftung habe große Aufregung in die Reihen der republikanischen Bauernpartei gebracht.

Paris, 29. Nov. Heute nachmittag hat unter dem Vorsitz des Rectors der Universitäts von Paris die feierliche Eröffnung der Wiederaufnahme der Vorlesungen an der Sorbonne stattgefunden, in deren Verlauf sieben ausländischen Gelehrten das Diplom und die Insignien eines Doctors honoris causa verliehen wurden.

Warschau, 29. Nov. Die Unabhängigkeitsbewegung in der Textilindustrie Kongresspolens hat weiter um sich ge-

griffen. In Lodz allein streiken gegenwärtig 85 000 Arbeiter. Man befürchtet eine Ausbreitung des Streiks auf Bialystok. Die Gesamtzahl der streikenden Arbeiter wird auf 120 000 geschätzt.

Rom, 29. Nov. Die innere Lage beschäftigt die Presse fortgesetzt. Ein Beitrag der „Giornale d'Italia“ verlangt den Rücktritt des Ministerpräsidenten „Mondo“ bringt einen Beitrag über das „Staatsverbrechen als Regierungssystem“.

Aus Stadt und Land.

Die „Alta“, Ausstellung für Kunst und Kunstgewerbe.

Offnete am gestrigen Sonntag erneut ihre Räume, um den zahlreichen Freunden und Gönnern und den großen Publikum die Neuschöpfungen der Künstler und Kunsthandwerker des westlichen Erzgebirges, soweit diese für die Ausstellung gewonnen werden konnten, vor Augen zu führen. Es ist die fünfte Ausstellung ihrer Art, mit der der Auer Museumsverein vor die Öffentlichkeit tritt und wie schon in den Vornotigen betont wurde, sind nur Neuschöpfungen des vergangenen Jahres ausgestellt. Eine Jury hat die eingelieferten Werke und kunstgewerblichen Gegenstände geprüft, sobald Gewähr geboten ist, daß nur einwandfreie, künstlerische Erzeugnisse sich dem Auge des Beschauers präsentieren und zum Kauf laden, denn der Zweck der Ausstellung ist ja nicht nur, den Besuchern einen Kunstgenuss zu bieten, sondern die Künstler in Führung zu bringen mit dem Publikum und ihnen ein Absatzgebiet für ihre Produkte zu schaffen. In diesem Sinne sprach sich auch Herr Studienrat Dr. Sieber aus, der die Ausstellung mit begründenden Worten eröffnete und auf die Reichhaltigkeit derselben hinwies, gleichzeitig der Stadtverwaltung den Dank auszusprechend für Ueberlassung des alten Stadtverordneten-saal'es im Stadthaus, in dem die Ausstellung wieder ein Heim gefunden hat.

Ausgestellt sind Oelgemälde von den bekannten heimischen Malern Rau, Hemmerling und Oberleher Schönfelder-Aue, Aquarelle von Prof. R. Hoffmann-Chemnitz und eine größere Zahl graphische Arbeiten, an denen Frau Gertrud Hoffmann, Demmerling, Aue, Fritz Böhrer, Aue und Hans Böhrer, Ebenstock, beteiligt sind. Im allgemeinen kann man von den Werken der vorgenannten Künstler nur Gutes sagen, alles, was sie geschaffen, die charakteristischen Naturanschnitte Rau's aus dem Mühlenthal und Oberwiesenthal, deren Farbenatmosphäre mit kundiger Hand auf der Leinwand festgehalten hat, die vorzüglich gelungenen Porträts Schönfelders und die große Zahl der Aquarelle, Radierungen und anderen Griffearbeiten, alle sind sie durchdringt von tiefem künstlerischen Empfinden. Auf die letzteren sei besonders hingewiesen. Die Radierung soll das Oelbild ersetzen, sie soll für den weniger Begleiteten einen künstlerischen Wanderschmuck abgeben, aber den sich der Beschauer immer wieder von neuem freut, der ihm immer mehr sagt, je länger er ihn bestaunt. Auf Einzelheiten einzugehen, behält wir uns vor.

An kunstgewerblichen Gegenständen hat die Ausstellung gleichfalls eine reiche Auswahl in künstlerischer Ausführung aufzuweisen. Wir verweisen hier auf die große Kollektion des Auer Kunstgewerblers Valentin, der u. a. prächtig ausgeführte handgeschämmerte und handgeglättete Weislingarbeiten, Tischplatten, Service, Strophen usw. ausgestellt hat, auf die kunstvollen handgemalten Decken von Frau Gertrud Hoffmann, auf die feinen Porzellanmalereien in Altweiner und modernen Delors von Albert Schneider, Aue, auf die originalen und sauber gestickten Decken von Marie Schulz, Aue, auf die Plastiken Johannes Dietel-Aue, und Helgar Dietel, Reustädtel und ganz besonders auch auf die hübschen Arbeiten der Gartensteiner Kunstgewerbler: Elsa von Wende (Kasperlefiguren), Hans Landgraf (Photos), Elisabeth Grünwald (Scherenschnitte) und Wilhelm Thosts (Bücherstube, Schlüssel) sei noch Maria Marx, Joidau, genannt, die mit Porzellanmalereien und Original-Einzelstücken von apertem Geschmack vertreten ist.

Es ist eine Ausstellung, die sich im besten Sinne des Wortes sehen lassen kann und deren Besuch wir allen unseren Lesern wärmstens empfehlen möchten. Eine reich ausgestattete Warenlotterie, wobei 500 Kunst- und kunstgewerbliche Gegenstände zur Verlosung kommen, bildet einen weiteren Anziehungspunkt für die Ausstellung. Der Reingewinn soll zu Gunsten bedürftiger Kleinrentner Verwendung finden, sobald ein flotter Absatz der Lose, 50 Pfg. das Stück, sehr wünschenswert ist.

Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung. Im Zusammenhang mit der Erhöhung der Beamtengehälter und Kriegsgeldbesitzrenten beschäftigt das Reichsarbeitsministerium eine Erhöhung der Sätze der Erwerbslosenunterstützung vorzunehmen. Der für die Erwerbslosenfürsorge eingeleitete Beirat, der aus Vertretern der Arbeitnehmer- und Arbeitgeberorganisationen besteht, wurde in mehrstündiger Besprechung darüber angehört. Die vom Ministerium bisher vertraulich behandelten Sätze wurden von den Arbeitnehmern Vertretern als zu niedrig bezeichnet. Ebenso wurde dagegen Widerspruch erhoben, daß die Erhöhung erst am 15. Dezember in Kraft treten sollte. Ueber die Höhe der Sätze wird nach zwischen den einzelnen Ressorts, vielleicht auch mit den Landesregierungen verhandelt werden. Dagegen haben die Vertreter der Regierung sich bereit erklärt, die Erhöhung bereits am 1. Dezember in Kraft treten zu lassen.

Tafelbes. und Servierkursus. In Raths Kaffeehaus findet ein Tafelbes. und Servierkursus statt (s. Anzeiger). Nur den Hausangestellten und Hausdienern dürfte diese Unterweisung willkommen sein, sondern auch den Damen, die Personal anlernen müssen, wird ein Hinweis in dieser Richtung erwünscht sein. Regere Teilnahme sollte bewirken, daß auch in unserer Stadt Interesse für wohlgeleitete Tischhütten vorhanden ist.

Verfälschung. In der Nacht zum Sonntag haben Fanatiker die zwei Löwen am Eingang des Verwaltungsbüros der Firma August Welner Söhne mit roter Farbe bemalt.

Trinkgeld-Aufrundung ist strafbar. Vielfach wird darüber geklagt, daß Kellner bei der Berechnung des Trinkgeldes den Zuschlag nach oben aufrunden. Häufig wird der Zuschlag auch nicht von der Gesamtsumme sondern von jeder einzelnen Ware mit jedesmaliger Aufrundung berechnet. Ob handelt sich zwar meist nur um Pfennigbeträge, aber gerade heute sollten wir wieder lernen, den Pfennig zu ehren. Der Berliner Polizeipräsident hat nun öffentlich festgestellt, daß solche Aufrundungen als Leistungswucher angesehen und strafbar sind. Unbenommen ist es natürlich dem Gast, wenn die umständlichen Wechsels wegen mit der Aufrundung einverstanden erklärt.

Rauter. Leichenfund. Am Sonntag morgen wurde die Leiche des Schuhmachers Wenzel Welner aus Aue am Renatubach gezogen. Es steht noch nicht fest, ob ein Unfalltod vorliegt, oder ob W. Selbstmord begangen hat.

Sofa. Die Weihe der Stühle der Sektions-Joidau des Deutsch-österreichischen Alpenvereins fand gestern Mittag statt. Ein stattlicher Zug Mitglieder und Freunde bewegte sich unter Musikbegleitung vom Blauenhaller Wäldchen nach dem lieblichen Orte, wo in Bergeshöhe am Waldbrunn schon eine große Festgemeinde aus Nah und Fern die Neugierig aufkommenden erwartete. Darnach nahmen die Weisheitsreden ihren Verlauf. Der Feier schloß sich ein Festmahl in Saale des Schützenhauses an. Die Dürste ist in entzückender Lage und in einem Stille erbaute worden, der sich in unserer ergebirgische Bauart gut einpaßt. Sie ist sehr geräumig und bietet im Erdgeschoß Aufenthaltsräume und Küche, während das Dach die Schlafkammer enthält. Die Mittel zum Bau wurden von der Sektion Joidau durch Spenden der Mitglieder und Freunde aufgebracht.

Wohnig. Stabverordneten-Sitzung. Von Stände der Erwerbslosigkeit nahm man Kenntnis. Die Krankentafelbeiträge für die städtischen Beamten usw. sollen teilweise übernommen werden. Wegen Rohrbruchs setzt man für ein Grundstück den Wasserzins fest. Hinsichtlich der Einrichtung von Benzin-Strahlpumpen in hiesiger Stadt und der Straßenbeleuchtung im Stadtteil Dreihäuser trat man der Beschläffen der Ausschüsse bei. Die Mittel für den Unterfunkstraum der Motorpumpen wurden bewilligt. Dem Ansuchen der Stabverordneten Einmündel und Arnold um Befreiung von ihren Mandaten gab man statt. Es folgte nicht öffentliche Sitzung. — Jahrmärkte findet Montag, den 2. Dezember, statt.

Schwarzberg. Auch ein Gedenktag. Ein Erinnerungstag in der Geschichte des Postverkehrs wird der 30. November 1889 bleiben, denn an diesem Tage traf die letzte vierspännige Pferdpost, von Annaberg kommend, hier ein. Am 1. Dezember sind 35 Jahre vergangen, seit dem Bestehen der Eisenbahnlinie Annaberg-Schwarzberg. An diesem Tage wurden ebenfalls die zweigleisigen Schlettau-Grontendorf und Grünstädtel-Rittersgrün in Betrieb genommen.

Schwarzberg. Der wissenschaftliche Verein ein Mittelpunkt der Bildungsbestrebungen für die Stadt und ihre Umgebung beging vor einigen Tagen in schlächter, würdiger

Der Sieger.

Roman von Marie Stahl.
Amerik. Copyright by Lt. Bureau M. Lincke, Dresden 21.
(87. Fortsetzung.)

Pastor Störbeck und Raemi eilten auf die Trauerkumde von Hedrichs Tode hin sofort nach Berlin. Sie hatten nicht gewußt, wie schlimm es mit ihm stand und da er überhaupt kein Briefschreiber war, bestand keine regelmäßige Verbindung zwischen ihnen. Vor kurzem hatte auf die Einladung für die Sommerferien nach Rastene, wie üblich, die Zusage stattgefunden; daraufhin erwarteten sie ihn und freuten sich auf seinen Besuch. Nun kam die Todeskumde wie ein Blitz aus heiterem Himmel.

Sie trafen gerade ein, ehe der Sarg zugeführt und in die Friedhofskapelle übergeführt werden sollte, denn in diesen heißen Junitagen hatte man Eile.

So wunderschön und friedlich lag der stille Schläfer in dem schwarzen Sarg: eine hochheilige Klarheit leuchtete von den jungen Jügen, die wie in Marmor geschnitten schienen. Das kleine Zimmer mit der geschmacklosen, bunten Tapete und dem billigen Talmantel des Chambres garni leuchtete und weitete sich durch die Majestät des Todes, die so hehr und heilig ihre Stätte über den schlafenden Jüngling breitete.

„Selig sind die Toten, selig sind, die meines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen!“ Diese Worte drängten sich dem Pfarrer auf die Lippen bei seinem Anblick, während ihm die heißen Tränen aus den Augen stürzten. „Es tut mir leid um dich, mein Sohn,“ schluchzte er und streichelte ärmlich die wachsernen Hände, in die Raemi weiße Rosen aus dem Spatzgarten von Ra-

fehne gelegt. Sie stand mit trockenen, brennenden Augen daneben, deren Tränenquell verlegt in namenloser Verzweiflung.

Im Nebenzimmer schluchzte die gute Frau Buchholz laut und gedrückvoll, und dann kam das Fürchtbare, die Schritte auf der Treppe, dumpf und schwer, die für jeden einmal kommen.

„Ich hab'n lieb gehabt, wie meinen eigenen Sohn,“ erzählte die Buchholzerin, als das Zimmer leer war und Raemi starr in sich zusammengesunken, teilnahmslos gegen alles, in einer Ecke saß. „Großer Gott, ich dachte, in 'ner Woche kann er reisen. Da muß nu das passieren mit so'n Frauensmensch und frade, wie ich dich zu Hause bin!“

Raemi zuckte zusammen und horchte auf. „Was mußte passieren?“ fragte sie tonlos.

„Die alte Kohlmeier, die Waschfrau von oben, hat's mich erzählt, die hat's gesehen,“ berichtete die Buchholzerin fast flüsternd. „Und si-sa-si wohnt seit vorrige Woche eine junge Person mit so scheene, selbe Haare, frade wie die Friseurpuppen in die Schaufenster. Und wie nu mein junger Herr da ganz stille in die Sonne auf meinen scheenen Balkon liegt, was der Herr Doktor beordert hatte, daß sich seine Lunge so recht ausheilen sollte in die gute Luft und Wärme, und meinen allerbesten Paraplu hatte ich über'n uffespannt und 'n frohet, Altschneise hat daneben uffgehängt von wegen der Respiration, wie es der Herr Doktor gesagt — ja, wie er allerweilte ganz stille daliegt, Angst drüber den Klavier an, ganz frohartig, denn spielen kann sie. Und dann macht sie's Fenster uff und steht da mit jenen an, und dat scheene selbe Haar. Dat muß nu meinen armen,

lungen Herrn so in die Augen festochen haben, daß er alles verjaß, was der Herr Doktor streng beordert hat von Stillelegen und Ruhe, er soll aufspringen sein, und hat rüber gejährt und jentink, und sie hat ihn Zeichen jemaacht. Selacht haben sie beide und Kuffhände jentorken. Da is ihm wohl die Aufregung hochfestiegen, er is mit einem Male umjefallen, wie erschlagen und weiter konnte die Kohlmeier nicht sehen von wegen mein Paraplu und die Dachlante; sie hängt nämlich jradt Wäsche auf, auf den obersten Hausboden, denn sie wäscht jede Woche zweimal. Wie ich nu retour kam, bejernet sie mich schon auf der Treppe. „Buchholzerin, mach Se man schnell, daß Se nach oben kommen, mit 'nem Zimmerherrn is was nich richtig!“ ruft sie mich zu und ba zitterten mich schon die Anie. Na, und wie ich nach oben stürzte, da finde ich die Beschierung! — Die Kohlmeier kam hinternach und das war mein Glück, denn beinahe wäre ich auch umjefallen.“

Diese Erzählung wurde zuletzt von erstem Schlußgen unterbrochen und endete mit lautem Weinen, aber immer noch waren Raemis Augen starr und trocken.

„Selbes Haar hat sie gehabt?“ fragte sie nachdenklich. „War es so gelb wie Kornähren?“

„Jawoll, so wird es wohl sind, und nu, Fräuleinchen, will ich Sie jeben, was ich in seine Tasche fand, in die Brusttasche. Wille is et nich, bloß man 'n Velnes Buch mit Beschriebenes drin und vielleicht is et 'n An-denken für Sie,“ erzählte die brave Frau. Und dann kramte sie ein Weisichen in der Spiegeltasche und brachte ein kleines, abgerissenes Notizbüchlein zum Vorschein, das Allerheiligste bebrachte, das von rechts wegen hätte auf seinem Herzen mit ihm im Sarge ruhen müssen. (Fortsetzung folgt.)